



## Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: *Trebitsch, Siegfried*

Cím: „*Der stumme Ritter*“ vor  
*einem tauben Zuhörer*

Forrás: *Neues Wiener Journal*

*Wien*

(Hely)

*1936 VI. 11*

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

*792*

Hely

*Magyar Színház*

Idő

*„1936“*

Személy

Helyszám

## „Der stumme Ritter“ vor einem tauben Zuhörer.

Gedanken zu einem Budapest Theaterabend.

Von

**Siegfried Trebitsch.**

Nicht infolge Schwerhörigkeit taub, sondern infolge des Unvermögens, auch nur ein einziges Wort der schönen ungarischen Sprache zu verstehen, sah ich eines Abends in der zauberhaften Märchenstadt Budapest vor dem Werk eines Dichters und dachte darüber nach, wie so ich eigentlich mit so angestrengter Aufmerksamkeit und ununterbrochen angeregt einer Vorstellung zu folgen vermochte, die sich meines Mangels wegen in eine Pantomime verwandelt hatte. Jenő Heltai's graziose Komödie, die, wie ungarische Hörer verbürgen, in leichtbeschwingten, oft hinreißenden Versen von der Bühne des „Magyar Színház“ herab den Ohren der Einheimischen zu schmeicheln weiß, besitzt eben jene hohen Vorzüge, die nur die großen, echten dramatischen Kunstwerke auszeichnen. Sie haben die Kraft, durch ihr Dasein, durch die Sinnfälligkeit ihrer Handlung, durch die Originalität des treibenden Motivs so bestrickend zu überzeugen, daß vor ihrer Macht die Sprache nur zu einer unendlich wertvollen und ausschlußreichen Zugabe wird, auf die der ihrer Unkundige eben verzichten muß.

„Der stumme Ritter“, der auf seinem eben begonnenen Ruhmesweg über die großen Bühnen Europas und Amerikas sicherlich auch zu uns nach Wien gelangen dürfte, ist in des Dichters Heimat der größte Theatererfolg geworden, den man

seit vielen Jahren dort erlebt hat. Er vermochte sogar dem Serienerfolg der „Heiligen Johanna“ den Rang abzulaufen und der kühle Sommer steigert die Anziehungskraft auf das ungarische Publikum, das scharenweise zu dem edlen Werk seines Landsmannes eilt, um so mehr, als die Darstellung nichts zu wünschen übrig läßt und mit ihrer Vollendung auch jeden Fremden begeistern muß.

Eine sehr schöne Frau und eine große Künstlerin zugleich bedarf wahrhaftig kaum der Gewalt der Worte, die oft wie gehauchte Liebesbeteuerungen von ihren Lippen perlen. Es wird augenblicklich klar, daß die betörende Gizzi Bajor eine die Bühne und den Zuschauerraum beherrschende Künstlerin ist. Und ihr Partner Jenő Törzs macht es ihr leicht, an seiner Seite ihre Gaben zu verschwerden.

Die sieben rasch abrollenden Bilder mit ihren wechselvollen Schauplätzen halten den Sprachkundigen immer so lange fest, bis er unter seiner Unwissenheit zu leiden beginnt und die Nachbarn beneidet, die das schöne Schauspiel voll genießen können. Er lernt freilich dafür die oft vernachlässigte und eben wegen der verlässlichen Wirkung des sprachlichen Ausdrucks zu Unrecht hintangesezte Kunst des Mienenspiels erst so richtig schätzen. Es entschädigt und begnadet den durch Unkenntnis der Sprache einem Tauben gleichgestellten Zuschauer in hohem Maße. Er darf teilhaben an den Höhepunkten der Handlung, wird erleuchtet durch die Beredsamkeit schönster Augen und Hände, und erkennt nun, wie eine große Liebe die Ohnmacht aller Worte begreift und in die Stummheit flüchtet, während die anders geartete Neigung der Frau alles daran ist, das Schweigen in hereditäre Liebeswerbungen zu verwandeln.

Wenn der Abend zu Ende gegangen ist und ein beglückendes Gefühl zurückgelassen hat, wie es den blasierten Theaterbesucher

nur nach wirklich gelungenen Kunstindrücken überkommt, ist auch die Ueberzeugung gereift, daß jeder Dramatiker sein Werk zur Probe aufs Exempel, ehe er es in die Gewänder seiner Sprache hüllt, als Pantomime wirken lassen wollte. Erst wenn es so entblöht und schlicht zu überzeugen, ja sogar zu erschüttern vermag, wie die Verskomödie des neuentdeckten Dichters Jenő Heltai, mag der Dichter getrost über dem Gerüst seiner Fabel den Mantel des Dialogs ausbreiten und alle die großen und letzten Möglichkeiten herausholen, die nur dem Kenner einer Sprache zugänglich sind und die zeitlose Gültigkeit eines Dramas bestimmen.